



Oscar Wilde

Das Bildnis des Dorian Gray Der unzensierte Wortlaut des Skandalromans

Hrsg. und übersetzt von Jörg W. Rademacher
Einleitung von Michael Szczekalla
Paperback, 264 Seiten, € 18,80 [D]
Elsinor Verlag 2012
ISBN 978-3-942788-04-5

Der Autor

Oscar Fingal O'fflahertie Wills Wilde, geboren am 16. Oktober 1854 in Dublin, gestorben am 30. November 1900 in Paris. Besuch des Internats der Portora Royal School, Enniskillen, und des Trinity College Dublin, das er 1874 preisgekrönt verläßt. Von 1874 bis 1878 Studium der Altphilologie am Magdalen College Oxford. Mit der Doppel-Eins ausgezeichnet, zieht Wilde 1879 nach London. Von dort wirkt er bald als freier «Professor für Ästhetik», wird berühmt, zieht 1882/1883 als Vortragskünstler durch Nordamerika und heiratet im Mai 1884 Constance Lloyd. Als Journalist und von 1887 bis 1889 als Herausgeber der Zeitschrift *Woman's World* sucht Wilde sein Glück in der Literatur. Er veröffentlicht Märchen und Satiren und nimmt im August 1889 den Auftrag für einen Roman an, der als *The Picture of Dorian Gray* in *Lippincott's Monthly Magazine* im Juli 1890 zeitgleich in England und den USA erscheint. Die dramatische Debatte um Kunst und Moral, die den ganzen Sommer 1890 die englischen Gazetten prägt, macht ihn noch bekannter. Wilde unterzieht den Roman einer umfassenden Überarbeitung und publiziert *The Picture of Dorian Gray* im Frühjahr 1891 erneut als Buch. Nun versucht er es mit Komödien. Anfang 1895 laufen drei Stücke erfolgreich parallel, als ihn die Affäre um *The Picture of Dorian Gray* wieder einholt. Der Vater seines Geliebten Lord Alfred Douglas denunziert den Autor als «Sodomit». Im Prozeß dient die Erstausgabe des *Dorian Gray* dem Nachweis der Homosexualität. Am 25. Mai 1895 wird Wilde wegen Unzucht zu zwei Jahren Zuchthaus mit Zwangsarbeit verurteilt. Gebrochen durch die Haft, schreibt Wilde nur noch *Die Ballade vom Zuchthaus zu Reading* (1898), bevor er auf dem Totenbett zum Katholizismus konvertiert. Posthum gerät die Erstausgabe des *Dorian Gray* lange in Vergessenheit, bis sie 2000 erstmals in unzensierter Form erscheint.

www.elsinor.de

Der schöne junge Dorian Gray wird von einem befreundeten Maler porträtiert. Ein gemeinsamer Freund, Lord Henry Wotton, verleitet Dorian zu der Äußerung, statt seiner möge doch besser dieses Bildnis altern. Im Stil eines Teufelspaktes nimmt die Geschichte ihren Lauf: Zunehmend wird Dorians Existenz zu einem Doppelleben mit glänzender, nie veränderter Fassade und seinem wahren Gesicht auf einem Bild, das er vor der Welt verbirgt. Es ist die alte Geschichte vom Sündenfall in allen Variationen, neu erzählt im Gewand des 19. Jahrhunderts, nicht ohne die zum Schauerroman gehörige Gewalt.

Als einzige lieferbare deutsche Ausgabe des Romans nach der Erstausgabe enthält diese überdies zahlreiche Passagen, die vor der Erstpublikation der Zensur durch Wilde und seine amerikanischen Lektoren zum Opfer gefallen waren, da sie zu deutlich das Thema körperlicher Liebe berührten. In ihren Zeichnungen hat Ilona Bock Aspekte des Romans ins Bild gesetzt.

Im Dossier schildert der Herausgeber Jörg W. Rademacher die Entstehungsgeschichte des Romans. Zugleich werden auch die übrigen Veränderungen am Text im Original dokumentiert.

Eine erste Ausgabe dieses Werkes ist im Jahr 2000 im Eichborn Verlag erschienen. Für die hier vorgelegte Neuausgabe wurde der Text gründlich durchgesehen und verbessert, der wissenschaftliche Anhang ist auf dem neuesten Stand, die Einleitung wurde eigens für diese Fassung hinzugefügt.

Leseprobe

Das Atelier war erfüllt vom reichen Odeur der Rosen, und wenn der leichte Sommerwind ins Laub der Gartenbäume fuhr, drang durch die offene Tür der schwere Fliederduft oder das zartere Parfum des rosablühenden Dorns.

In der Ecke des Diwans aus persischen Satteltaschen, auf dem er wie üblich zahllose Zigaretten rauchend lag, erblickte Lord Henry Wotton eben noch den Schimmer der honigsüßen und honiggelben Blüten des Goldregens, dessen zittrige Zweige, schien es, die Last einer so flammenartigen Schönheit wie die ihre kaum tragen konnten; und mitunter flatterten die phantastischen Schatten von Vögeln im Flug vor den langen Vorhängen aus Tussahseide her, die vor dem riesigen Fenster gespannt waren, eine Art flüchtigen japanischen Effekt erzeugend und sein Denken auf jene blassen jadesichtigen Maler lenkend, die, in einer notgedrungenen statischen Kunst, das Gefühl von Schnelligkeit und Bewegung zu vermitteln suchen. Das träge Summen der Bienen, die sich den Weg durch das hohe ungemähte Gras bahnten oder mit monotonem Nachdruck die schwarzbelockten Wipfel der Anfang Juni blühenden Malven umkreisten, schien die Stille noch bedrückender zu machen, und das dumpfe Grollen Londons glich dem Bordunregister einer fernen Orgel.

Mitten im Zimmer stand, gespannt auf eine aufrechte Staffelei, das lebensgroße Porträt eines jungen Mannes von außergewöhnlicher körperlicher Schönheit, und davor saß, etwas entfernt, der Künstler selbst, Basil Hallward, dessen plötzliches Verschwinden vor einigen Jahren kurzzeitig so große öffentliche Aufregung auslöste und Anlaß gab zu so vielen merkwürdigen Mutmaßungen.

